

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946

101 (31.10.1946)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe a. Rh., Lammstraße 1b-5, Tel. 4051/53. Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monat: Bezugspreis RM 2,20, durch die Post bezogen RM 2,60 zuzügl. RM 0,36 Zustellgebühr. Anzeigen: Die 10gesp. Nonp-Zeile RM 2,- in Beirkaussg. RM 1,-. Amt. Anz. die Hälfte.

Stalin für die Einheit Deutschlands

Angriff gegen Churchill — Rußlands Westgrenzen als dauernd bezeichnet — Keine Spannung Rußland — USA

London, 30. Okt. (ap) Die Tass-Agentur übermittelte am Dienstag die Antworten, die Generalissimus Stalin auf Fragen erteilt, die die Daily Mail, der Präsident der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press am 23. Okt. an ihn richtete.

Erste Frage: „Sind Sie der Auffassung Byrnes, die er am Freitag der vergangenen Woche seiner Radiosprache äußerte, daß zwischen Rußland und den USA eine zunehmende Spannung besteht?“ Antwort: „Nein.“ — Zweite Frage: „Wenn eine zunehmende Spannung besteht, können Sie mir dafür den Grund, beziehungsweise die Gründe nennen und sagen, die wesentlichen Vorbedingungen für ihre Beseitigung sind?“ Antwort: „Die Frage erhebt sich in Anbetracht der Antwort auf die vorhergehende Frage.“ — Dritte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß diese Verträge die Kriegsgefahr der ehemaligen Achsenmächte ausschalten?“ Antwort: „Ich hoffe, daß dies der Fall ist.“

Vierte Frage: „Wenn nicht, welches wären die hauptsächlichsten Hindernisse für die Bildung einer herzlichen Beziehung unter den verschiedenen Nationen des großen Krieges?“ Antwort: „Die Frage erhebt sich im Hinblick auf das, was vorher gesagt wurde.“ — Fünfte Frage: „Welches ist die Haltung Rußlands in Bezug auf den Beschluß Jugoslawiens, den Friedensvertrag mit Italien nicht zu unterzeichnen?“ Antwort: „Jugoslawien hat Ursache zur Unzufriedenheit.“ — Sechste Frage: „Was bildet heute nach Ihrem Urteil die schlimmste Bedrohung für den Weltfrieden?“ Antwort: „Die Hetzer zu einem neuen Krieg, in erster Linie Churchill und andere Leute seines Schlages in England und den Vereinigten Staaten.“ — Siebente Frage: „Wenn eine solche Kriegsgefahr entstehen sollte, was würden dann die geeignetsten Schritte sein, die die Nationen der Welt zur Verhütung eines neuen Krieges unternehmen könnten?“ Antwort: „Die Hetzer zu einem neuen Krieg müssen bloßgestellt und mundtot gemacht werden.“ — Achte Frage: „Bildet die Organisation der Vereinten Nationen eine Garantie für die Integrität der kleinen Staaten?“ Antwort: „Das ist bisher schwer zu sagen.“ — Neunte Frage: „Glauben Sie, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammengelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Zehnte Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst liegen würde, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Elfte Frage: „Sind Sie auf Grund der Wahlen, die in den verschiedenen Zonen während des Sommers und des Herbstes abgehalten wurden, überzeugt, daß Deutschland sich politisch nach den demokratischen Richtlinien entwickelt, die eine Weiterentwicklung als demokratische Nation ermöglichen lassen?“ Antwort: „Ja, dieser Ansicht bin ich.“ — Zwölfte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß — wie es in einigen Kreisen vorgeschlagen wurde — die Deutschland zugestanden werden könnte, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Dreizehnte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammengelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Vierzehnte Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst liegen würde, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Fünfzehnte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammengelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Sechzehnte Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst liegen würde, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Siebzehnte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammengelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Achtzehnte Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst liegen würde, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“ — Neunzehnte Frage: „Sind Sie der Auffassung, daß die vier Besetzungszonen in Deutschland in naher Zukunft zusammengelegt werden sollten, um Deutschland als friedliche Wirtschaftseinheit wieder herzustellen und die Last der Besetzung für die vier Mächte zu erleichtern?“ Antwort: „Nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Einheit Deutschlands ist wünschenswert.“ — Zwanzigste Frage: „Ist es Ihrer Auffassung nach jetzt möglich, eine Art von Zentralverwaltung zu schaffen, die in der Hand der Deutschen selbst liegen würde, allerdings unter alliierter Kontrolle und die es dem Rat der Außenminister ermöglichen würde, einen Friedensvertrag für Deutschland auszuarbeiten?“ Antwort: „Ja, ich halte es für möglich.“

„Unnötig.“ — Zwanzigste Frage: „Wie stark ist die sowjetische Armee in Polen, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und Österreich vertreten und wie lange sollte sie, Ihrer Meinung nach, dort bleiben, um den Frieden sicherzustellen?“ Antwort: „Im Westen, d. h. in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Polen, unterhält die Sowjetunion z. Zt. insgesamt 60 Divisionen — die Infanterie- und Panzerdivisionen zusammengechnet. Es befinden sich keine sowjetischen Truppen in Jugoslawien. In zwei Monaten, wenn der vom Präsidium des Obersten Sowjets gefasste Beschluß wegen der Demobilisierung des letzten Kontingents in Kraft getreten ist, werden in den oben erwähnten Ländern vierzig sowjetische Divisionen bleiben.“ — Einundzwanzigste Frage: „Welche Haltung nimmt die Regierung der Sowjetunion gegenüber der Anwesenheit amerikanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer ein?“ Antwort: „Eine gleichgültige.“ — Zweiundzwanzigste Frage: „Wie sind die gegenwärtigen Aussichten für ein Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und Norwegen?“ Antwort: „Das ist im Moment noch schwer zu sagen.“ — Dreiundzwanzigste Frage: „Wird es Finnland möglich sein, nach Bezahlung der Reparationen wieder eine autonome Nation zu werden, und wird z. Zt. irgend eine Idee in Erwägung gezogen, um das Reparationsprogramm zu revidieren und damit die Erholung Finnlands zu beschleunigen?“ Antwort: „Die Frage ist falsch formuliert. Finnland war und bleibt ein völlig autonomes Land.“ — Vierundzwanzigste Frage: „Was haben die Handelsabkommen mit Schweden und den anderen Ländern in bezug auf den Wiederaufbau in der Sowjetunion zu bedeuten? Welche auswärtige Hilfe halten Sie im Zusammenhang mit dieser großen Aufgabe für wünschenswert?“ Antwort: „Das Abkommen mit Schweden stellt einen Beitrag für die Sache der wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter den Nationen dar.“ — Fünfundzwanzigste Frage: „Ist die Sowjetunion noch daran interessiert, eine Anleihe von den Vereinigten Staaten zu erhalten?“ Antwort: „Sie ist daran interessiert.“ — Sechsendzwanzigste Frage: „Hat die Sowjetunion ihre eigenen Atombomben entwickelt? Oder eine ähnliche Waffe?“ Antwort: „Nein.“ — Siebenundzwanzigste Frage: „Welche Umstände haben Sie von der Atombombe oder einer ähnlichen Waffe als Kriegsinstrument?“ Antwort: „Ich habe meine Ansicht über die Atombombe bereits in der wohlbekanntesten Antwort an Mr. Alexander zum Ausdruck gebracht.“ — Achtundzwanzigste Frage: „Wie kann die Atomkraft, Ihrer Ansicht nach, am besten kontrolliert werden? Sollte diese Kontrolle auf internationaler Grundlage beruhen und wie weit sollten die einzelnen Mächte auf ihre Souveränität verzichten, um diese Kontrolle wirksam zu machen?“ Antwort: „Ich halte eine scharfe internationale Kontrolle für notwendig.“ — Neunundzwanzigste Frage: „Wieviel Zeit wird für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

Westrußlands benötigt werden?“ Antwort: „Sechs bis sieben Jahre, wenn nicht mehr.“ — Dreißigste Frage: „Wird die UdSSR den Handelsflugzeugen erlauben, sowjetisches Gebiet zu überfliegen? Trägt die Sowjetunion sich mit der Absicht, ihre eigenen Fluglinien auf der Grundlage der Gegenseitigkeit nach anderen Kontinenten auszudehnen?“ Antwort: „Unter gewissen Voraussetzungen ist das nicht ausgeschlossen.“ — Einunddreißigste Frage: „Welchen Eindruck hat Ihre Regierung von der Besetzung Japans? Sind Sie der Ansicht, daß sie sich auf der bisherigen Grundlage als Erfolg erwiesen hat?“ Antwort: „Es sind einige Erfolge zu verzeichnen, doch hätten bessere erzielt werden können.“

Reaktionen zum Stalin-Interview

London, 30. Okt. (dona) Mit großen Schlagzeilen nahm die Weltpresse am Dienstag zu dem 31 Fragen umfassenden telegraphischen Interview des Präsidenten der United Press, Hugh Baillie, mit Generalissimus Stalin Stellung. Die Londoner Zeitungen gingen insbesondere auf die Kritik ein, die Stalin an Winston Churchill übte. Die britische Presse mißt der Tatsache, daß Generalissimus Stalin Churchill an die Spitze derer stellt, die er die Antreiber eines neuen Krieges nennt, besondere Bedeutung bei. In diesem Zusammenhang findet auch die Erklärung Stalins, daß Ruß-

land in Europa nur etwa 60 Divisionen und nicht 200, wie Churchill in der vergangenen Woche behauptete, unterhalte, große Beachtung.

Das britische Außenministerium hat sich bisher einer Stellungnahme enthalten. Auch von seiten des amerikanischen Außenministeriums liegt noch keine offizielle Stellungnahme vor. Der Staatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Dean Acheson, erklärte, er überlasse es Außenminister Byrnes, sich zu dem Interview zu äußern. Im übrigen herrschte unter den Leitern des amerikanischen Kongresses eine geteilte Ansicht über die Bemerkung Stalins, Churchill und diejenigen, die dessen Ansicht vertreten, seien Kriegstreiber.

Der polnische Außenminister erklärte am Dienstag, die Erklärung Stalins zur internationalen Lage habe die Heuchelei derer, die vom Frieden sprächen und dabei gleichzeitig einen neuen Krieg anzustiften versuchten, bloßgestellt.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums erklärte: „Aus der Haltung der Sowjetunion während der letzten Sitzungen der Pariser Friedenskonferenz haben wir geschlossen, daß die Sowjetunion Jugoslawien unterstützt. Da wir dies nun auch von Stalin selbst erfahren haben, wird das Interview zu einem wesentlichen Faktor für unsere Außenpolitik in der unmittelbaren Zukunft.“

Wenn man den Unterschied zwischen 200 Divisionen und 60 Divisionen betrachtet, so müßte es, wenn ich mich geirrt hätte, möglich gewesen sein, eine Widerlegung zu geben. Es kam keine. Im Gegenteil: Die Erklärungen des Premierministers Attlee und des Staatsministers McNeil haben erst die Besorgnis über die Stärke der mobilis. Sowjetstreitkräfte gezeigt.

Wir hören so viel von Mißtrauen. Nichts bezeugt dieses Mißtrauen als Tatsachen und ich halte es für meine Pflicht, weiterhin auf der Bekanntheit von Tatsachen zu bestehen. Es ist unmöglich eine Armeestärke zu beurteilen, wenn nicht nur die Zahl der organisierten Divisionen, sondern auch die Gesamtverpflegungstärke bekannt sind.

Es scheint mir, daß die Klärung dieser Angelegenheit von jedem Gesichtspunkt aus vorteilhaft wäre. Die gegenwärtigen Sitzungen der Vereinten Nationen und des Sicherheitsrates sollten die Gelegenheit zur vollsten und gerechtesten Bekanntheit aller militärischen Streitkräfte sein, die irgendeinem der Völker, welche gekämpft und gewonnen haben, Anlaß zur Besorgnis geben könnten.“

Churchill antwortet Stalin

London, 30. Okt. (dona-Reuter) Der ehemalige britische Premierminister Churchill hat am Dienstag von seinem Landsitz in Westham aus eine Antworterklärung zu dem Interview Marshall Stalins vom gleichen Tag abgegeben, in dem er als der hartnäckigste Kriegstreiber betrachtet worden war.

Churchills Antwort besagt unter anderem: Ich hege Verehrung und Achtung für Premierminister Stalin und erinnere mich immer an alles, was wir zusammen durchgestanden haben.

Durch den anglo-russischen Vertrag, der 1941, als ich Premierminister war, abgeschlossen wurde, sind wir gegenseitig verpflichtet, uns nicht in die inneren Angelegenheiten oder in das Gesellschaftssystem des anderen einzumischen. Ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht alle Freunde sein, einander helfen und so den gesamten Lebensstandard der breiten Volksmassen in jedem Land heben können.

Ich freue mich über Premierminister Stalins Erklärung über die russischen Streitkräfte in den von ihm erwähnten besetzten Gebieten, aber selbst 60 kriegsstarke Divisionen würden naturgemäß bei weitem die britischen und amerikanischen Streitkräfte in den besetzten ehemals feindlichen Gebieten in Europa überschreiten.

Ich habe bei der Regierung Sr. Majestät anfragt, ob meine Schätzung von 200 Divi-

nen, die sich auf den Westen (die sowjetisch besetzten Gebiete/MittelEuropa) beziehen, übertrieben sei, und die Frage in einer solchen Form gestellt, daß sie mit Ja oder Nein beantwortet werden konnte.

Wenn man den Unterschied zwischen 200 Divisionen und 60 Divisionen betrachtet, so müßte es, wenn ich mich geirrt hätte, möglich gewesen sein, eine Widerlegung zu geben. Es kam keine. Im Gegenteil: Die Erklärungen des Premierministers Attlee und des Staatsministers McNeil haben erst die Besorgnis über die Stärke der mobilis. Sowjetstreitkräfte gezeigt.

Wir hören so viel von Mißtrauen. Nichts bezeugt dieses Mißtrauen als Tatsachen und ich halte es für meine Pflicht, weiterhin auf der Bekanntheit von Tatsachen zu bestehen. Es ist unmöglich eine Armeestärke zu beurteilen, wenn nicht nur die Zahl der organisierten Divisionen, sondern auch die Gesamtverpflegungstärke bekannt sind.

Es scheint mir, daß die Klärung dieser Angelegenheit von jedem Gesichtspunkt aus vorteilhaft wäre. Die gegenwärtigen Sitzungen der Vereinten Nationen und des Sicherheitsrates sollten die Gelegenheit zur vollsten und gerechtesten Bekanntheit aller militärischen Streitkräfte sein, die irgendeinem der Völker, welche gekämpft und gewonnen haben, Anlaß zur Besorgnis geben könnten.“

Molotow verteidigt das Vetorecht

Allgemeine Rüstungserhebung erforderlich — Atombombe muß verboten werden — Gegen Weltimperialismus

New York, 30. Okt. (dona-Reuter) Außenminister Molotow, der als erster Sprecher die Sitzung der UN-Vollversammlung am Dienstag eröffnete, bedauerte die Tatsache, daß der Welticherheitsrat gegen Franco-Spanien keine Maßnahmen ergriffen hätte.

Weiter sagte er, der Welticherheitsrat müsse wissen, wo alliierte Truppen im Ausland stationiert seien. Die Sowjetunion habe dies bekanntgegeben und sehe keinen Grund, warum andere das nicht auch tun sollten.

Zur Veto-Frage sagte Molotow, diese Frage sei aufgeworfen worden, „um die Aufmerksamkeit von anderen wichtigen Fragen abzulenken“.

Der Sicherheitsrat, sagte er, sollte das Recht haben, die Gegenwart von Truppen eines Mitgliedstaates der UN in dem Gebiet eines anderen zu untersuchen.

Zu den Angriffen, die gegen das Vetorecht geführt worden waren, erklärte Molotow: „Die Fehler, die der Sicherheitsrat gemacht hat, wurden fälschlicherweise dem sogenannten Veto zugeschrieben. Der Lärm, der in dieser Angelegenheit gemacht wird, entspringt der Absicht, die wirklichen Probleme zu verschleiern.“

„Die Abschaffung des Vetorechts würde einer Liquidierung der UN gleichkommen, und zwar deshalb, weil die Einstimmigkeit der Großmächte der Eckstein der Weltorganisation ist.“

„Die Beseitigung der deutschen und der japanischen Imperialisten bedeutet nicht, daß wir unserer Wachsamkeit gegenüber gewissen angriffsüchtigen imperialistischen Kreisen in einigen Ländern nachlassen sollten. Leute wie Churchill glauben nur an extreme Angriffsmethoden. Diese Leute sehen in der Sowjetunion das Haupthindernis für ihre dunklen Pläne. Die Völker haben nicht ihr Blut vergossen, um neuen Beherrschern den Weg zu bereiten.“

Der Plan des amerikanischen Delegierten Baruch für eine Kontrolle der Atomenergie sei auf ein amerikanisches Monopol gegründet und diene den Interessen nur eines einzigen Landes. „Man sollte nicht vergessen, daß die Atombombe auf der einen Seite möglicherweise

durch Atombomben auf der anderen Seite und vielleicht sogar noch durch anderes außerdem beantwortet werden könnte.“

Molotow beendete seine Ausführungen, indem er folgende Vierpunkte-Resolution vorschlug: „1) Im Interesse der Stärkung des Friedens und der Sicherheit hält die Vollversammlung eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen für notwendig, 2) die erste Aufgabe ist die Erzeugung und Verwendung von Atombomben für Kriegszwecke zu verbieten, 3) die Vollversammlung empfiehlt dem Welticherheitsrat praktische Maßnahmen auf diesem Gebiet zu ergreifen, 4) die Vollversammlung appelliert an alle Regierungen, den Sicherheitsrat in diesen wichtigen Angelegenheiten zu unterstützen.“

In bezug auf die persische Frage habe der Sicherheitsrat eine unverantwortliche und für die Sowjetunion ungünstige Haltung eingenommen. Man könne denken, daß irgend jemand mit Vorbedacht die Schaffung eines Treuhänderschafstatters verhindere.

„Die südafrikanische Regierung ist noch weitergegangen. Anstatt Maßnahmen zu ergreifen, die der Vorbereitung einer unabhängigen Selbstverwaltung in Südafrika dienen, hat sie einfach um die Erlaubnis zur Annekterung dieses Gebietes nachgesucht. Jedem ist klar, daß dies eine flagrante Verletzung der UN-Charta ist.“

„Indien ist ein Mitglied der Vereinten Nationen, und gemäß der Charta sollten seine Beziehungen zu Großbritannien auf souveräner Gleichberechtigung basieren. Es ist hohe Zeit, die gerechten Forderungen Indiens anzuerkennen. Ebenso muß Holland die gerechten Forderungen der Völker Indonesiens anerkennen.“

Es wäre naiv, wollte man die Tatsache übersehen, daß die Kampagne einen feindlichen Charakter gegen die Sowjetunion angenommen hat. Die Sowjetunion sei darauf vorbereitet gewesen, keine Mühe zu scheuen, damit ein Erfolg auf der Grundlage internationaler Zusammenarbeit erreicht wird. Sein Land habe sich erschütterlich für die Achtung von den Vereinten Nationen eingesetzt und es als wesentlich erachtet, daß deren Charta ehrlich und beständig verfolgt werde.

Wir müssen die Möglichkeit in Rechnung stellen, daß in gewissen Ländern imperialistische Kreise vermehrt Einfluß gewinnen, die sich zur Erringung der Welterschaft auf sorglose Aggressionen und gewagte militärische Abenteuer einlassen können. Churchill, der sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten Anhänger hat, ist der Prophet für solche Imperialisten.

Die Zurückweisung des Prinzips der Einstimmigkeit aller Großmächte würde in der Praxis die Liquidierung der Vereinten Nationen bedeuten. Dieses Prinzip der Grundstein der Organisation ist.



Handedruck Byrnes und Molotow (dona-Bild)

Aus aller Welt

Washington. Die USA hat am Montag ihre Unterstützung bei der Bildung eines Welternährungsrates zurückgezogen. Amerika werde nach wie vor den Grundsatz einer internationalen Aktion zur Lösung des Welternährungsproblems unterstützen. Man bezweifelt, daß der von der UN-Erährungs- und Landwirtschaftsorganisation vorgeschlagene Welternährungsrat oder eine ähnliche Einrichtung ein geeignetes Mittel zur Lösung dieses Problems darstellt.

Washington. Präsident Truman ist in einem Schreiben an König Ibn Saud von Saudi-Arabien erneut für eine unverzügliche Einwanderung von mindestens 100 000 Juden nach Palästina und die Gründung einer jüdischen Nationalheimat in Palästina eingetreten.

Letzte Neuigkeiten

Militärregierung tadelt Länderrat

Stuttgart, 31. Okt. (dona) Die Tatsache, daß der Länderrat über das wichtige Problem der amerikanischen Besatzungszone, die Aufnahme der Ausgewiesenen aus der Tschechoslowakei und den anderen Ostgebieten, noch keine Einigung erzielen konnte, hatte am Mittwoch einen scharfen Vorwurf der amerikanischen Militärregierung für Deutschland zur Folge. Der Hinweis der Militärregierung erfolgte auf das Ersuchen des Länderrats um Entscheidung der Frage durch die Militärregierung, welchen Prozentsatz an Ausgewiesenen jeder der drei Länder der amerikanischen Zone aufnehmen müsse. Weder der Länderrat noch seine Direktorate haben in dieser Frage selbständig eine Lösung finden können.

„Diese Entscheidung sollte vom Länderrat und nicht von der Militärregierung getroffen werden“, heißt es in dem Hinweis, mit dem die Angelegenheit dem Länderrat zur „sofortigen und genauen Bearbeitung“ wieder übergeben worden ist. „Die Tatsache, daß in dieser Angelegenheit keine Übereinstimmung erzielt werden konnte, läßt auf mangelhafte Kenntnis des grundlegenden demokratischen Grundsatzes schließen, wonach erwählte Vertreter in gleichem Maße verantwortlich und Schwierigkeiten für ihre Wählerschaft übernehmen müssen, wie sie die Vorrechte der demokratischen Regierung genießen.“

Keine amerikanisch-russischen Geheimverhandlungen

Berlin, 31. Okt. (ap) Londoner Meldungen über Geheimverhandlungen zwischen Generalleutnant Clay, dem amerikanischen Stellvertreter des Militärgouverneurs in Deutschland, und der sowjetrussischen Militärregierung zur Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit, werden am Dienstag von Generalleutnant Clay entschieden in Abrede gestellt. Es hätten rein informatorische Besprechungen über die Möglichkeit der Beilegung von wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten stattgefunden, so wie jeder Partner sich um Lösungen bemühe, wenn Verhandlungen ergebnislos geblieben seien. Diese informativen Besprechungen mit einem Kompromiß als Ziel würden auch stets zwischen den Besatzungsmächten fortgesetzt werden.

KURZ BELEUCHTET

Ein harter Winter steht vor der Tür. Heizmaterial und Lebensmittel sind knapp. Dennoch: niemand wird hungern und frieren. Die deutschen Behörden und die Militärregierung bemühen sich, das Bestmögliche zu tun. Diese fürsorgliche Arbeit unter denkbar größten Schwierigkeiten, die kein Einsichtiger verkennen kann, verdient Anerkennung und Dank. Statt dessen hört man viel, alles viel ungerechtfertigte Kritik, zum Teil aus Unverständnis, zum Teil aus bewusster Böswilligkeit resultierend. Geben wir demgegenüber ein paar nüchterne Zahlen. Vom 1. Oktober an sind nicht weniger als 44 000 t Lebensmittel aus den Ver. Staaten in die US-Zone eingeführt worden, weitere 16 000 t stehen unmittelbar vor dem Eintreffen. Das sind nicht weniger als 60 000 t in einem Monat. Allein für die US-Zone sind für das vierte Quartal 1946 425 000 t Getreide vorgesehen. Nach Nord b a d e n allein wurden von Anfang Januar bis Ende August 96 000 t Lebensmittel aus den Ver. Staaten geliefert. Demgegenüber beträgt die Ernteerschätzung für Nordbaden an Brotgetreide, Gerste und Hafer ganze 45 000 t. Jedermann, der das Einmal eins beherrscht, kann sich ausrechnen, wie es um seine Ernährung ohne die amerikanischen Importe aussähe. Er würde hungern, statt sich sattessen zu können. Gewiß, er darbt auch heute. Er verißt nur allzu leicht, wenn er dieses Darben zu verdanken hat: Hitler und Komplizen. Er verißt allzu leicht, wenn er es zu danken hat, daß er noch nicht verhungert ist: der Besatzungsmacht. Man sollte meinen, es müßte ein Gefühl ausgesprochenen Dankbarkeit im deutschen Volke denjenigen gegenüber herrschen, die ihm Hilfe leisten. Statt dessen? Unzufriedenheit, Nörgerei, unsinnige Gerüchelmacherei, ausgesprochene Böswilligkeit bei erschreckend vielen. Not und Mangel sind Milderungsgründe, gewiß, aber sie geben kein Recht zu schänder Undankbarkeit. Die Schamröte müßte denen ins Gesicht steigen, die glauben, die Hand, die ihnen Nahrung gibt, noch bespeien zu dürfen. W. S.

Die letzten Wahlergebnisse

Von Staatsrat a. D. Fritz Heurich
In den letzten Tagen und Wochen sind drei große Wahlergebnisse bekannt geworden...

Die gleichzeitig in der russischen Zone stattgefundenen Landtags- und Kreistagswahlen brachten die erwarteten Mehrheiten der SED...

Die große Linie in Deutschland geht unverkennbar in Richtung auf das Zwei-Parteien-System, bestehend aus SPD und CDU...

Die Wahlergebnisse in der britischen und in der französischen Zone stellten klar heraus...

Daß Nordrheinland und Westfalen mit alten, christlichen, politischen Traditionen sich gut geschlagen haben...

In Schleswig-Holstein schnitt die CDU besonders günstig ab mit 1.062.225 Stimmen...

In Südbaden erhielt die dort bestehende Christlich-Soziale Volkspartei 265.000 Stimmen...

In der Rheinpfalz 193.000 Stimmen, 75,6 v. H. und in der Rheinprovinz 1.150.864 Stimmen...

Insgesamt wurden 8.273.349 der SPD gemeldet. Es besteht also eine absolute Mehrheit der CDU...

Die Ergebnisse in der britischen Zone nähern sich den Verhältnissen, wie sie bei uns in der amerikanischen Zone bestehen...

In der amerikanischen Zone besteht eine ungenügende Stimmengleichheit mit der SPD...

Der Wille der Wählermassen hat für das Zwei-Parteien-System festgemacht und es ist notwendig...

Das Volk hat zum Ausdruck gebracht, daß es sich von einem neuen Radikalismus nichts verspricht...

Es hat Wiederholung früherer Terror-Methoden abgelehnt und wünscht Frieden und Versöhnung...

Wir müssen in allem, in der Ernährungsfrage, in der Wohnungsfrage, nicht zuletzt in der Denazifizierungsfrage...

Der Vernünftigkeit gehen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, als ob die nationalsozialistischen Postenjahre durch eine andere...

nicht bessere Schicht von Menschen abgelöst worden seien. Wir müssen mit allen zusammen arbeiten...

von denen ernstlich zu hoffen ist, daß sie die bestehenden parteipolitischen Gegensätze...

überbrücken wollen. So wie wir niemand verweigern und kommandieren wollen...

Wir sind in der CDU viel Vertrauen in einem einzigartigen Anlauf geschenkt worden...

Es bedarf hingebender Arbeit, um dieses Vertrauen zu erhalten. Was wirtschaftlich und materiell...

geleistet werden kann, ist verhältnismäßig wenig. Das Vertrauen der Massen muß durch...

geringe aber sehr schnelle zu erhaltende materielle Leistungsergebnisse erworben werden...

Umso mehr müssen die Persönlichkeitswerte der praktischen Politiker und die Ideologie...

der Partei im Vordergrund stehen. Es ist, ob wir dies glauben oder nicht, eine Wende...

der Menschheitsgeschichte eingetreten. Die naturwissenschaftlich-technische Entwicklung...

und die Entwicklung des sittlichen Bewußtseins der Menschen müssen auf gleiche Höhe...

gebracht werden. Davon hängt ab, ob die Zeitenwende zum Guten oder zum Bösen...

treibt. Alle Möglichkeiten sind offen. Das deutsche Volk ist nur in beschränktem...

Umfange berufen, an der Entscheidung mitzuwirken. Was es aber in seiner gefährlichen...

Situation tun kann, um die Zukunft zu retten, das soll geschehen, und dazu sind wir...

berufen. Wenn ein Volk so geschlagen ist wie das deutsche, dann sucht es nach einem neuen inneren Halt...

Es hat ihn gefunden in der Besinnung auf die Lehren des Christentums, in dem Bekenntnis zur sozialen Demokratie...

und in der Zusammenarbeit aller Völker.

Zur Anklage gegen Naziärzte

(dana-Sonderberichterstatter Werner P. Prym)

Nürnberg, 30. Okt. Insgesamt 23 Nazi-Ärzte, darunter eine Frau, sind vom 1. Militärgerichtshof in Nürnberg angeklagt...

Die Namen dieser Ärzte, die in der Öffentlichkeit wenig bekannt geworden sind, lauten: Karl Brandt, Amtschef der Dienststelle medizinische Wissenschaft und Forschung...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

Die Verbrechen. Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor...

Der amerikanische Hauptankläger, General Telford Taylor, gliederte seine Anklageschrift in 4 Hauptpunkte. Der Anklagepunkt 1, „Das gemeinsame Vorhaben oder die Verschwörung“...

„begangen haben, indem sie Haupttäter, Mitäter, Anstifter oder Vorschubleistende waren“. Die Anklageschrift definiert dann unter a) dieses Anklagepunktes sogenannte „Höhenversuche“, die etwa von März 1942 bis August 1942 im Konzentrationslager Dachau durchgeführt wurden.

Weiter wird den Angeklagten die Durchführung von „Kälte-Experimenten“ vorgeworfen, die von August 1942 bis Mai 1943 ebenfalls im Konzentrationslager Dachau durchgeführt wurden.

Außer diesen verbrecherischen Versuchen an lebenden Menschen beschreibt die Anklageschrift dann „Malaria-Experimente“, die auch im KZ Dachau durchgeführt wurden. In den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Natzwil und anderen Lagern wurden außerdem unter Beteiligung der Angeklagten sogenannte „Lost-oder Senfgas-Experimente“ im Interesse der deutschen Wehrmacht durchgeführt.

Besonders unmenschliche Versuche beschreibt die Anklageschrift unter dem Punkt „Sulfonamid-Experimente“. Bei diesen Versuchen wurden im Konzentrationslager Ravensbrück Häftlingen „absichtlich Wunden zugefügt und mit Bakterien infiziert“. Es folgt dann die Anklage wegen Experimenten, betreffend Knochen-, Muskel- und Nervenregeneration und Knochen-Transplantation...

Am 26. und 27. Oktober 1946 fanden sich in Heidelberg die Delegierten der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Nordbaden, zu einer Konferenz, deren Einberufung angesichts der bevorstehenden Wahlen erfolgte.

Der Referat des Genossen Böpple umriß die politische und wirtschaftliche Situation und die sich daraus für die Partei ergebenden Aufgaben. Die sehr lebhaft diskutierte fand ihren Niederschlag in nachstehender Resolution: „Die Kommunistische Partei weist warnend darauf hin, daß reaktionäre und großkapitalistische Kräfte, welche die Helfer und Nutznießer der Hitlerdiktatur waren, in Verwaltung und Wirtschaft ihre Positionen von neuem aufbauen.“

Wettere Lebensmittellieferungen. Bremen, 30. Okt. (dana) Mit einer Ladung von 5300 t Lebensmitteln für die US-Zone Deutschlands lief der amerikanische Frachter „Wabash Victory“ am letzten Samstag in den Bremer Ueberseehafen ein.

20 000 t Lebensmittel für US-Zone. Bremen, 30. Okt. (dana) Rund 20 000 t Lebensmittel für die US-Besatzungszone Deutschlands wurden in der Zeit vom 1. bis 16. Okt., wie die Abteilung für Export und Import der US-Militärregierung der Enklave Bremen mitteilte, über Bremen importiert.

Deutsche Kriegsgefangene in Polen. Berlin, 30. Okt. (dana) Namen ehemaliger deutscher Soldaten, die sich in Kriegsgefangenschaft in Polen befinden:

- Volker Paul, 23. 8. 09, Wenzel Bruno, 27. 2. 22, Wenzel Hermann, 29. 6. 06, Weber Rudolf, 27. 11. 17, Weberstrahl Robert, 4. 8. 05, Zabel Bruno, 16. 2. 20, Zabel Otto, 19. 8. 06, Zabel Wilhelm, 10. 8. 12, Zabel Willi, 25. 7. 00, Zabel Kurt, 11. 10. 09, Aldinger Paul, 1928, Baer Henry, 7. 5. 14, Baarsch Artur, 1. 8. 06, Baas Ernst, 5. 1. 00, Baas Hans, 12. 2. 09, Capelle Anton, 26. 7. 01, Cardeck Gerhard, 25. 2. 10, Caris Karl, 1. 7. 19, Carl Günther, 16. 2. 14, Ceburk Erich, 25. 5. 17, Dach Karl, 25. 1. 00, Dachs Wilhelms, 16. 8. 14, Dachschild Hermann, 18. 5. 01, Ebeling Edwin, 8. 8. 23, Ebeling Josef, 21. 2. 16, Ebeling Hermann, 16. 12. 09, Ebeling Walter, 31. 1. 04, Fabian Kurt, 4. 4. 27, Fabian Max, 18. 8. 00, Fabian Oskar, 2. 11. 05, Fabian Otto, 13. 2. 04, Gabor Basilus, 15. 8. 27, Gabor Alois, 17. 8. 12, 24, Gabriel Albert, 12. 1. 00, Gabriel Alois, 17. 4.

Parteien und Zonentrennung. Berlin, 30. Okt. (dana) Der Entwurf einer Anordnung über die künftige Regelung der Tätigkeit der politischen Parteien in Deutschland unter gleichen Bedingungen in allen Teilen Deutschlands wurde am Dienstag auf einer Sitzung des Koordinierungsausschusses des Alliierten Kontrollrates in Berlin zurückgezogen...

Wattestorch. Ein Märchen von Otto Flake. Eva stand schlaftrunken auf und öffnete das Fenster. Dann legte sie sich wieder und schlief gleich weiter.

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

„Wenn du willst, stelle ich dir abends etwas zu essen und zu trinken hin“, sagte sie zu ihm. Sie sorgte für ein Schälchen mit Milch und Brot, und jeden Morgen beim Zubereiten war das Schälchen leer.

„Weißt du, ich kann gar nicht glauben, was ich geträumt habe. Ich will das Fenster offen lassen, und wenn du wirklich nachts fortfliegst, bring mir einen Zweig aus dem Walde mit — dann will ich dir glauben.“

Der Storch rührte sich nicht, aber am nächsten Morgen lagen ein Haselnußzweig und eine Pechnelke auf dem Nachtschischen, und nun wußte Eva, daß es so war, wie der Storch gesagt hatte.

Muskel- und Nervenregeneration und Knochen-Transplantation, Experimenten mit Meerwasser, Experimenten mit epidemisch Gelbtyphus, Sterilisations-Experimenten und Flecktyphus und Brandbombenversuchen an lebenden Menschen. Diese Experimente wurden in den Konzentrationslagern Auschwitz, Ravensbrück, Sachsenhausen, Natzwil, Dachau und Buchenwald durchgeführt. Außerdem befaßt sich die Anklageschrift mit der Ermordung von zehntausenden polnischer Staatsangehöriger, die „erbarmungslos vernichtet“ wurden, während man andere in Todeslagern mit ungenügenden medizinischen Einrichtungen „isolierte“, weil sie angeblich an unheilbarer Tuberkulose litten. Einige der Angeklagten werden ferner beschuldigt, an dem sogenannten „Euthanasie-Programm des Deutschen Reiches beteiligt gewesen zu sein“. Dieses Programm umfaßte die systematische und geheime Hinrichtung alter, geisteskranker und an unheilbaren Krankheiten leidender Personen. Diese Experimente spielen eine große Rolle in Punkt III der Anklage, der sich mit „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ befaßt.

Als letzter Anklagepunkt wird unter IV die „Mitgliedschaft bei verbrecherischen Organisationen“ aufgeführt.

Resolution der KPD

Gegen reaktionäre und großkapitalistische Kräfte

Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung und ihre gerechte Verteilung, Hunger, Kälte, Wohnungsnot und Flüchtlingelend folgen mit den schlimmsten gesundheitlichen Folgen und einer moralischen Zersetzung des Volkes.

Die Kommunistische Partei ruft die Arbeiterschaft und das ganze arbeitende Volk auf, den drohenden Gefahren rechtzeitig zu begegnen. Sie fordert die Schaffenden auf, ihre Gewerkschaften zum stärksten Instrument ihres Kampfes um die Lebensgrundlagen des Volkes zu machen. Nur durch die Heranziehung breiter Bevölkerungsschichten zur demokratischen Mitarbeit und Mitverantwortung können die gewaltigen Schwierigkeiten überwunden werden. Nur die Entmachtung des Großgrundbesitzes und der Monopolkapitalisten, die Verwirklichung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter und Angestellten in Betrieb und Wirtschaft kann einen wirtschaftlichen Aufbau zum Wohl des gesamten Volkes sichern.

Die Kommunistische Partei erstrebt die Einheit der Arbeiterklasse im Kampf um ihre demokratischen Rechte und Freiheiten, um die Einheit Deutschlands, um den Schutz der Lebensinteressen des deutschen Volkes. Sie mahnt zur größten Wachsamkeit, damit Demokratie und Verfassung nicht wieder wie nach 1918 von den Feinden der Freiheit und des arbeitenden Volkes mißbraucht werden.

Jede Stimme für die Kommunistische Partei hilft, solchen Mißbrauch zu verhindern und die Gesetzgebung im Interesse des arbeitenden Volkes auszubauen.

Die Kommunistische Partei ruft alle fortschrittlichen, freiheitsliebenden Frauen und Männer und vor allem unsere deutsche Jugend zur Mitarbeit. Eine geeinte Arbeiterklasse als wahre Vereinerlichter der Interessen des Volkes muß in einer einheitlichen deutschen Republik den entscheidenden Einfluß in Staat und Wirtschaft erlangen und den Weg zum Sozialismus freimachen.

Moskau. Nach dem Obersten Rat der UdSSR wurde am Montag bekanntgegeben, daß die Wählbarkeit zum Rate der Sowjetunion von 23 auf 21 Jahre herabgesetzt wurde. (sp)

Deutsche Kriegsgefangene in Polen

- 20, Haack Hermann, 6. 11. 07, Haack Otto, 5. 4. 09, Haack Paul, 19. 8. 11, Haack August, 23. 8. 26, Haack Michael, 16. 1. 20, Harth Arthur, 30. 1. 16, Hoffend Otto, 12. 4. 06, Iger Theodor, 6. 10. 12, Jackmann Erich, 1. 11. 16, Jackmann Max, 14. 8. 09, Jackmann Robert, 4. 5. 12, Jackel Adolf, 26. 9. 09, Kahlert Willi, 7. 2. 22, Kachel Georg, 3. 8. 00, Kachel Gotthard, 5. 4. 27, Kachel Richard, 23. 4. 23, Labitzki Kurt, 23. 12. 05, Labitzki Robert, 17. 1. 11, Labitzki Paul, 13. 8. 11, Labeyra Richard, 10. 8. 04, Maas Erich, 11. 9. 05, Maas Ferdinand, 3. 2. 01, Maas Franz, 12. 5. 09, Maas Rudolf, 3. 3. 23, Machgall Paul, 29. 5. 14, Nachreiner Heinz, 5. 4. 24, Neck Erich, 29. 12. 06, Necke Hans, 2. 5. 24, Oberholt Helmut, 20. 7. 07, Oberknapp Herbert, 8. 10. 15, Oberlander Heinz, 17. 11. 02, Oberlander Gerhard, 10. 8. 16, Pachtall Willi, 22. 11. 10, Pache Karl, 25. 1. 00, Pache Paul, 3. 7. 07, Pache Ernst, 13. 10. 21, Radke Leo, 25. 8. 07, Radke Max, 23. 4. 08, Radke Willi, 23. 1. 04, Radewahn Willi, 23. 8. 10, Sabisch Josef, 6. 1. 1900, Sablotny Walter, 5. 2. 24, Sablowski Max, 29. 1. 09. (Fortsetzung in nächster Nummer)

Die deutsche Märchen wohnt tief im Walde, bei alten Eichen und dunklen Moosen, bei Königskerzen und Glockenblumen, bei Efeuranken und wilder Rose.

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, wo Raben horsten und Spechte hämmern, bei Wasserrosen an tiefen Weihern, wo Nixen träumen im grünen Dämmern.

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, bei weisen Wichteln und klarer Quelle, bei Haselbüschen an stiller Lichtung, wo Elfen tanzen in Sternenhelle.

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, wo leisen Hufes das Einhorn schreitet, wo in den Nächten die blaue Blume des Wundersamen den Kelch entbreitet.

Das deutsche Märchen wohnt tief im Walde, wo alte Tannen gelassen schweigen, wo Ruh' entamend die Linden rauschen, wie Mütterstimmen, so traut und eigen. W.S.

Liebe!

Liebe im Bündnisse mit dem Tode ist unüberwindlich. Liebe! Sie ist die höchste und siegreichste aller Leidenschaft. Ihre weiblich-zwingende Stärke besteht aber in ihrer schrankenlosen Großmut, in ihrer fast übersinnlichen Uneigennützigkeit, in ihrer aufopferungsbereiten Lebensverachtung. Für sie gibt es kein Gestern, und sie denkt an kein Morgen. Sie begehrt nur des heutigen Tages, aber sie verlangt sie ganz, unverzerrt, unverwundet. Sie will nichts davon aufsparen für die Zukunft und verschmäht die aufgewärmten Reste der Vergangenheit. „Vor mir Nacht, hinter mir Nacht“... Sie ist eine wandelnde Flamme zwischen zwei Finsternissen... Woher entsteht sie?... Aus unbegreiflich winzigen Fünklein! Wie endet sie?... Sie erlöschst sprunghaft, ebenso unbegreiflich... Je wilder sie brennt, desto früher erlöschst sie... Aber das hindert sie nicht, sich ihren lodernen Trieben hinzugeben, als dauerte ewig dieses Feuer... Ach, wenn man zum zweitenmal im Leben von der großen Glut erfaßt wird, so fehlt der dieser Glaube an ihrer Unsterblichkeit, und die schmerzliche Erinnerung sagt uns, daß sie sich am Ende selber aufzehrt... Daher wird Verschiedenheit der Meinungen bei der ersten Liebe und bei der zweiten... Bei der ersten denken wir, daß unsere Leidenschaft nur ein tragischem Tode enden müsse, und in der Tat wenn nicht anders die entgegengerichteten Schwierigkeiten zu überwinden sind, entschließen wir uns leicht, mit der Geliebten ins Grab zu steigen... Hingegen bei der zweiten Liebe liegt uns der Gedanke im Sinne, daß unsere wildsten und herrlichsten Gefühle sich mit der Zeit in eine zahme Lauheit verwandeln, die wir die Augen, die Lippen, die Hüften, die Wangen jetzt so schauerlich begipstern, einst mit Gleichgültigkeit betrachten werden... Ach, diese Gedanken! Sie melancholischer als jede Todesahnung!... Das ist ein trostloses Gefühl, wenn wir im heißen Rausche an künftige Nichterwartung und Kühle denken und aus Erfahrung wissen, daß die hochpotentesten heroischen Leidenschaften ein so kläglich prosaisches Ende nehmen!... (Heinrich Heine)

Stimme der Parteien

„Am Ziel vorbeigeschossen“ Eine Antwort der SPD

Die SPD hat in der verfassunggebenden Landesversammlung in uneigennütziger Weise mitgearbeitet. Sie hat bei den Beratungen den Verfassungsausschuß sowie im Plenum ihren Standpunkt auf das entschiedenste vertreten. Es war oft nötig, die allzu reaktionären Zurechnungen der CDU-Redner gebührend zurückzuweisen und zu beleuchten. Darauf dürften vielleicht die Ausführungen des Herrn Abg. Kühn der CDU zurückzuführen sein. Denn es hat sich oft eine merkwürdige Unruhe in den Reihen der CDU gezeigt. Auf alle Fälle aber dürfte die badischen Abgeordneten der CDU manchen nicht besonders wohl gewesen sein, wenn ihre Kollegen aus Württemberg und auch Neuland aus Baden in ihren Reden die SPD herausforderten. Aber darauf dürften wohl die allgemeinen gehaltenen Ausführungen in den BNN vom 8. 10. 1946 unter der Überschrift: „Am Ziel vorbeigeschossen“ keinen Bezug haben. Die Abg. Kühn will die scharfe Abfuhr, die die ungenügende Meinung notwendig war, als Radikalisierung der SPD darstellen. Welchen Punkt oder welche Ausführung Herr Abg. Kühn meint hat, ist im besagten Artikel nicht aufgeführt. Das will sich die CDU-Fraktion nicht später — evtl. für den Wahlkampf — vorbehalten. Man bezeichnet vielmehr die notwendige Klarstellung der SPD Karlsruhe einfach als nicht besonders glücklich und zutreffend und sagt, sie habe am Ziel weit vorbeigeschossen. Doch muß sich die CDU darüber im klaren sein, daß der Leser ihrer Erwiderung deshalb die Tatsache erkennen wird, wie schwach der Standpunkt der CDU ist und wie sehr die SPD mit ihrem Artikel ins Schwarze getroffen hat.

Wir haben folgendes zur Kirchenfrage zu erklären: Die SPD ist nicht kirchenfeindlich, hat auch keineswegs die inneren stiftlichen Werte des Christentums angegriffen oder sich gar in radikalen Reden ausgelassen.

Wir hindern keinen Menschen in seinen religiösen Gefühlen und in der Ausübung seiner religiösen Pflichten. Aber wir wünschen, daß die kirchlichen Einrichtungen aus der Parteipolitik herausbleiben. Im Interesse der Kirche selbst muß den Geistlichen der Altar zu neuen Auslass

Karlsruher SPIEGEL

Licht über Gräbern

Allerheiligen — Allerseelen, der erste Totengedenktag, ruft uns wieder — zu pietätvollen Gedenken an unsere toten Freunde. Wem geht es nicht so, daß er fast mehr Freunde unter den Toten hat als unter den Lebenden? War dieser stille Tag schon immer von Wehmut und Trauer durchzogen, so ist er jetzt nach dem grauenhaften Totanzug des schrecklichsten der Kriege für gar zu viele unter uns ein Tag der Bitterkeit. Da bluten alte Herzenswunden und halbvernarbte brechen wieder auf.

Aber auch jene Liebe lebt neu auf, die stärker ist als der Tod. Sie schmückt die Gräber unserer Friedhöfe mit den Blumen des Herbstes und von den Gräbern, an denen wir sinnend und betend stillestehen, wandern unsere Gedanken auf die weiten Leichenfelder des Krieges, auf die Schutthalden der zerstörtesten Städte, zu fernem Meeren und überallhin, wo wir wissen, daß Menschen gestorben sind, die uns im Leben nahe waren, verweht vielleicht, doch darum nicht vergessen.

Zu dem Gedanken an die Toten gesellt sich unser Ganges über die Friedhöfe in diesen Tagen der fallenden Blätter und des großen Sterbens der Natur wie von selbst die letzte Entscheidungsfrage nach dem Woher und Wohin des Lebens. Ob wir wollen oder nicht, aus den Gräbern steigen Fragen auf, die geistlich beantwortet werden müssen. Sind die Fragen, die sich uns aufrufen, als wir in den vergangenen Schreckensjahren fast täglich in Todesgefahr lebten: Was ist es mit dem Tode? Wo sind unsere Toten? Sind wir für immer von ihnen getrennt oder werden wir einmal wieder mit ihnen vereint in einer aus Erdewohnern noch verschlossenen geistigen Welt? Oder ist mit dem Tode alles aus?

Es mag Menschen geben, denen es genügt, für das vergängliche Irdische heute zu leben, ohne nach dem ewigen Morgen zu fragen. Sie finden sich trotzig-herb damit ab, daß auch das Menschenwesen im Tode vergeht — „so wie ein Licht erlischt, so wie ein Ton verklingt“. Andere begnügen sich mit Vermutungen, was nach dem Tode sein mag, möchten aber auch nichts verneinen. Unter uns Christen, die wir uns damit nicht abfinden können, feiert an Allerheiligen im Gedanken an unsere Toten der Unsterblichkeitsglaube seinen Sieg. Mancher Friedhof ist am Allerheiligentag übersät von flackernden Lichtern, die gläubige Menschen ihren toten Freunden auf Grab stellen. Unirdisch flimmern die Flämmchen an den Gräbern in dem leuchtenden Schleier, den die feuchte Herbstluft um sie webt. Sie künden als sprechende Symbole die gläubige Zuversicht dieses Tages mit seinem tröstenden Licht. Der Gedanke an die Toten behält auch in diesem Licht seine Wehmut. Aber die verzagende Bitterkeit wird ihm genommen und

macht einer lebendigen Hoffnung Platz. Es ist die christliche Hoffnung, die auch dann noch besteht, wenn alle irdischen Hoffnungen dahin sind.

„Verwandelt wird das Leben, nicht zerstört.“ So singt und betet man in den Allerheiligentagsdiensten im Hochgesang der Totenmesse. Das ist die starke Hoffnung der Christenheit in ihrer Trauer um die Toten, das helle Licht über unseren Gräbern, die christliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod, in der Sprache der Kirche auf eine wahrhaft klassische Formel gebracht: „Wohl drückt das unabänderliche Todeslos uns nieder; allein die Verheißung künftiger Unsterblichkeit richtet uns empor.“ F.S.

Dienst bei staatlichen Behörden an Allerheiligen. Nach einem Beschluß des württembergischen Staatsministeriums ist am Nachmittag des Allerheiligentags bei den staatlichen Behörden in Baden dienstreif. Diese Regelung entspricht der Übung, wie sie in Baden vor 1933 bestand.

Das Städt. Wirtschaftsamt geschlossen. In der Woche vom Montag, den 4. November, bis Samstag, den 9. November, bleibt das Amt für alle Besucher geschlossen.

Fischversorgung. Zur Vermeidung der Schlangebildungen vor den Fischgeschäften wird eine Kundeneintragung durchgeführt, wie das Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt mitteilt. Die Verbraucher werden daher aufgefordert, sofort ihre sämtlichen Fischkarten bei dem von ihnen gewählten Fischgeschäft abstempelein zu lassen. Mit der Abstempelein erhalten die Karten eine Nummer. Die Fischgeschäfte geben nach erfolgter Eintragung durch Aushang die Nummern bekannt, die sie an den jeweiligen

Tagen beliefern können. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, sich in Zukunft unbedingt nach diesen Nummernangaben der Fischgeschäfte zu richten. Es wird dadurch die Gewähr geboten, in dem Fischgeschäft, bei dem die Eintragung erfolgt ist, ohne langes oder unnütziges Anstehen bedient zu werden.

Ehrendienst am Samstag-Nachmittag. Der Treffpunkt zur Ableistung des Ehrendienstes am Samstag, den 2. November, ist auf 13 Uhr, — Kleine Kirche — Kreuzstraße, festgesetzt.

Demokratische Volkspartei. Die Mitgliederversammlung stellte am Dienstag als Spitzenkandidaten für den Stadtkreis Karlsruhe Rechtsanwalt Dr. Keßler und Schulleiter Wagner, Durlach auf. Dr. Keßler in besonderer Anerkennung seiner hervorragenden Mitarbeit an der neuen Verfassung.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Otto Schuckler, Karlsruhe-Rinheim, Jagdstr. 7, feierten am 24. Oktober 1946 das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Landespräsident und der Oberbürgermeister ließen dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrengabe übermitteln. — Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten am 31. Oktober Zugführer a. D. Georg und Anna Kessel, Gebhardstraße 8.

Die Reformation und die Gegenwart

Zum Gedenktage am 31. Oktober 1946

Es wäre wohl allzu eng und einseitig gedacht, in Luthers Thesenanschlag am 31. 10. 1517, der sich mit diesem Tag wieder zum 429. mal jährt, und der von ihm ausgehenden Reformation des 16. Jahrhunderts nur einen Kampf um theologische und kirchliche Theorien oder um das persönliche Heil des Menschen und den Frieden seiner Seele zu sehen, und nicht zugleich auch den Kampf um die ganze Not und Aufgabe der Zeit, aus der heraus die Reformatoren lebten, litten, arbeiteten, kämpften. Nur so läßt sich die ungeheure Wirkung verstehen, die von diesem Kampf ausging. Nachdem Luther den inneren, zentralen Kampf der Zeit siegreich

Die Landtagskandidaten der CDU Nordbaden

Für die Wahl am 24. November 1946

Auf der Tagung des Landesauschusses der CDU Nordbaden am 26. Oktober 1946 in Karlsruhe wurden von den einzelnen Kreisverbänden folgende Kandidaten für die Landtagswahl am 24. November 1946 nominiert und einstimmig aufgestellt:

Wahlkreis, Sinsheim-Mosbach: 1. Wilhelm Schwarz, Bürgermeister, Mosbach; 2. Jakob Dörr, Bürgermeister, Eppingen; 3. Karl Steck, Kreislandwirt, Mosbach-Strümpfelbronn.

Wahlkreis, Bruchsal: 1. Dr. Heinrich Köhler, Wirtschaftsminister, Präsident der Landesbezirksverwaltung Baden, Ettlingen; 2. Franz Blasi, Professor und Bürgermeister, Bruchsal; 3. Dr. Otto Fleck, Zahnarzt, Bruchsal; 4. Otto Heinemann, Bürgermeister und Mühlenbesitzer, Oestrich.

Wahlkreis, Karlsruhe-Stadt: 1. Fridolin Heurich, 1. Bürgermeister, Karlsruhe; 2. Theophil Kaufmann, Bürgermeister, Ettlingen; 3. Dr. Karl Amend, Finanzpräsident, Karlsruhe; 4. Annemarie Frank, Wwe., Karlsruhe; 5. Karl Schwarz, Direktor, Karlsruhe; 6. Johann Volm, Schreiner, Karlsruhe.

Wahlkreis Karlsruhe-Land: 1. Adolf Kühn, Reg.-Direktor, Karlsruhe; 2. Heinrich Berggötze, Oberrechnungsrat, Karlsruhe-Durlach; 3. Alfred Göser, Gewerkschaftssekretär, Ettlingen; 4. Emil Bolz, Landwirt, Leopoldshafen; 5. Robert Ehrmann, Kaufmann, Bretten; 6. Ludwig Wilh. Scholl, Vorschlosser, Graben.

Wahlkreis Pforzheim Stadt und Land: 1. Gottfried Leonhard, Fabrikant, Pforzheim; 2. Dr. Willy Pracht, Bauunternehmer, Büchenbronn; 3. Karl Schuster, Bürgermeister, Ersingen; 4. Emil Drollinger, Kreislandwirt, Ellmendingen.

Wahlkreis Mannheim-Stadt: 1. August Kuhn, Arbeitsamtsdirektor, Mannheim; 2. Pet. Schillip, Arbeiter, Mannheim; 3. Maria Scherer, Hausfrau, Mannheim; 4. Max Grande, Ober-Ingenieur, Mannheim.

Wahlkreis Mannheim-Land: 1. Wilhelm Brück, Dachdeckermeister und Bürgermeister, Weinheim; 2. Dr. Valentin Gaa, Bürgermeister, Schwetzingen; 3. Fritz Stadler, Arbeiter, Neulandheim, Hauptstraße.

Wahlkreis Heidelberg-Stadt: 1. Dr. Erich Kaufmann-Bühler, Professor, Heidelberg-Rohrbach; 2. Frau Dr. Else Kroll, Heidelberg; 3. Georg Speicher, Arbeiter, Heidelberg-Wieblingen; 4. Wilhelm Rühling, Verlagsleiter, Heidelberg.

Wahlkreis Heidelberg-Land: 1. Jakob Ruppert, Schlossermeister, Eppelheim; 2. Wilhelm Schmelzer, Bürgermeister, Walldorf.

Landesliste — Nordbaden: 1. Dr. Siegfried Kühn, Landgerichtsdirektor, Karlsruhe; 2. Josef Harter, Abt.-Präsident der Reichsbahn, Karlsruhe; 3. Fraulien Juliane von Campenhäusen, Heidelberg.

Gegen die kritische Versorgungslage
2500 amerikanische Lastkraftwagen für Lebensmittel- und Brennstofftransport freigegeben. Stuttgart. Zur Abwendung der kritischen Lage, die sich beim Transport von Nahrungsmitteln und Brennstoffen für die Bevölkerung der amerikanischen Besatzungszone ergeben hat, haben die USA-Besatzungstreitkräfte auf Anforderung der amerikanischen Militärregierung für Deutschland der Beschaffung von amerikanischen Lastkraftwagen, Bereifung und Schläuchen und der Zurverfügungstellung von Kraftwagen-Führern für diese Wagen für die Dauer der gegenwärtigen Notstandsperiode zugestimmt.

Ungefähr 2500 Armeelastkraftwagen und Kraftwagenführer werden zur Verfügung stehen, um bei der Einbringung von Kartoffeln, Zuckerrüben und Brotgetreide und bei der Beförderung von Vieh und Hausbrandmaterial für die US-Zone behilflich zu sein. Außerdem werden organisierte Lastkraftwagen-Einheiten der Armee jedesmal dann zur Verfügung gestellt werden, wenn die genannten Güter per Bahn nicht transportiert werden können.

Das Notstandsprogramm sieht weiter die sofortige Freigabe von 15 000 Lastkraftwagenreifen und ungefähr 1600 Schläuchen aus den Lagern der amerikanischen Armee vor. Sie sollen für eine Anzahl der zur deutschen Wirtschaft der amerikanischen Zone gehörenden 31 500 Lastkraftwagen und Anhänger verwendet werden, die gegenwärtig wegen Mangel an diesen Ersatzteilen stillliegen. (dona)

Spruchkammerverfahren für Mitglieder verbrechlicher Organisationen
Stuttgart. Personen, die Mitglieder einer durch das Nürnberg Urteil für verbrechlich erklärten Organisationen waren, sind nach einer Anweisung des Ministeriums für politische Befreiung in Württemberg-Baden an die öffentlichen Ankläger, die dann vor eine Spruchkammer zu stellen, wenn für sie besondere Verfahren vor Militärgerichten zu erwarten sind. (dona)

Wetterbericht vom Amt für Wetterdienst
Leichter Nachtfrost, Vorhersage bis Freitagabend: Bei schwachen Winden aus östlichen Richtungen meist wolken mit zeitweiliger Aufhellung, im Wesentlichen trocken. Tageshöchsttemperatur um 10 Grad. Nachtmin. vereinzelt leichte Fröste.

Rheinwasserstände
Konstanz 302 (-0), Bietingen 140 (+2), Straßburg 170 (+3), Neckar 300 (+3), Mannheim-Rhein 200 (+3), Mannheim-Neckar 192 (+3).

Radioprogramm
Stuttgarter Sender
Freitag, 1. Nov. 10.00 Schulfunk, 13.30 Musik, 15.00 Weltweiter, 17.15 Schöne Stimmen, 17.45 Von Amts wegen, 18.45 Echo aus Baden, 19.15 Parteien diskutieren, 20.00 Der Hausarzt.

Samstag, 2. Nov. 10.30 Morgenstund, 10.00 Schulfunk, 11.30 Landfunk, Volksmusik, 14.00 Volksmusik, 14.30 Auskunft bitte, 15.30 Oper, 18.45 Rechtsfragen, 19.30 Politischer Wochenbericht, 21.00 Bunte Stunde.

zusammen mit dem jetzt hier wirkenden Geiger Roman Schimmer in den Räumen der Musikhochschule alle Musik wiederzugeben. Still und unbedingte aber mit einer zu Herzen gehenden Intensität brachten sie uns in drei eleganten Musikverständnissen Hausermusik aus Renaissance und Barock. Die Auswahl ihrer Musik, Debussy, Mühlmann, de Falla, Prokofiev usw. zeugte von einem künstlerisch zeitnahen Empfinden und die tänzerischen Themen, die sich die Künstlerin stellt, konnte ein sehr aufgeschlossenes Publikum stark interessieren.

Emma Lackner verließ über eine solide, auf klassischer Ballettbasis fundierte Technik, aber ihr Ausdruckswille formt sich durchaus moderne Tänze. So waren „Jeanne d'Arc“, „Mondlicht“, und besonders deutlich „Romance“ und „Tanz des Schreckens“ Tänze von ausgesprochen impressionistischem Charakter. Die Hexe Baba Jaga mit ihrer verblüffenden kostümlichen Wirkung und das ausgezeichnete „Dinorah“ zeigten ihre großen Ausdrucksmöglichkeiten, während Mühlmanns „Improvisation“, „Festspiel“ und „Der witzige Marsch“ durch ihre rhythmischen und tänzerischen Einfaltungen erfreuten.

Lisette Frelshäuser am Flügel war eine vornehme und einfühlsame musikalische Begleiterin. Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall für den ansprechenden und interessanten Tanzprogramm.

Als Kreschmar tanzt
Man trifft bei Vertretungen des Tanzes selten eine so beglückende Verbindung von Grazie und Schöpfung, körperlichem Ebenmaß und besessener Mühe, sicherem Stiltempo und breiter Anmut wie an diese ausgetreten und einfühlsamen Künstlerin Kreschmar. Jedes Stück, das sie ihr überlegtem Wechsel von Ernst und Scherz, Laune und Beilichkeit, Leidenschaftlichem und Groteskem, Fantasie und Gefühl vorführt, war eine Spitzenleistung künstlerischen Vermögens. Möchte sie als brillante „Ballarina“ der hohen Ballettschule oder als auswühlige „Kapriziosa“, als genialisierender Partner „Chanson“ oder „ein sinnvoller rückernder „Südlicher Abend“ in ihrem Tanz einstmals Wirklichkeit werden, immer ebenbarte sie eine außerordentliche Künstlerin, die niemals in Triviale oder gar in Effekthascherei absteigt. Als Begleiter fungierte der tüchtige und mißpendigende Fred Brendel.

Frau und Verfassung

Versammlung der SPD

Am 30. Oktober sprach in Karlsruhe Frau Anna Haag, Stuttgart, im Namen der Sozialdemokratischen Partei über „Frau und Verfassung“. Die Rednerin ging davon aus, daß die Frauen am ganzen Verfassungswerk sehr interessiert seien, daß sie sich aber darauf beschränken wolle, die Frauen ganz besonders angehenden Artikel der würtb./bad. Verfassung hervorzuheben. Sie erwähnte, daß jede der am Bau der Verfassung beteiligten Parteien diese oder jene Forderung habe zurückziehen müssen, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen seien, daß aber im Großen gesehen doch eine Verfassung zustande gekommen sei, die die Möglichkeit gebe, die entsprechenden Gesetze aus ihr abzuleiten, so daß man zukünftig mit neuem Recht vom „Badener Musterlande“ sprechen könne, und daß dem Wort „Hier gut Württemberg“ allwege neue Bedeutung zukommen werde.

Frau Haag sprach weiter zu den „Grundrechten der Menschen“. Nach Artikel 2 sind „alle Menschen ohne Unterschied des Geschlechtes und der Herkunft frei und gleich vor dem Gesetz“. Sie wies darauf hin, daß in unserer Verfassung ein Artikel eingebaut wurde, wonach die „der Familie gewidmeten häuslichen Arbeit der Frau der Berufsarbeit gleichgeachtet werde“, und wonach der Frau „an dem während der Ehe erworbenen Vermögen ein gütlicher Anteil zustehen soll“. Die Rednerin wies auf die Auswirkungen hin, die dieser Artikel auf die Reform des „ehelichen Güterrechts“ haben werde und betonte die Bedeutung der verfassungsmäßig verankerten Forderung der Frauen auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Frau Haag ging sodann auf einige Artikel der Sozial- und Wirtschaftsordnung und die Abschnitte „Religion“ und „Unterricht und Erziehung“ ein. Hier sei nach schweren Kämpfen schließlich doch die „christliche Gemeinschaftsschule“ verfassungsmäßig verankert worden.

Im Verlauf ihrer Ausführungen behandelte die Rednerin das schwere Problem der Geldreform und die unsere wirtschaftliche Gesundheit außerordentlich hemmende Arbeitsnot, die durch den Geldüberhang, die schlechte Ernährungs- und Bekleidungsfrage, sowie durch Zurückhaltung unserer Kriegsgesangenen bedingt und durch die neuen Maßnahmen einer Besatzungsmacht, Facharbeiter in beträchtlicher Zahl auszuführen, noch verstärkt werde. Bei aller gegenwärtigen Not jedoch, so führte Anna Haag aus, sollten wir zurückdenken an die Zeit unmittelbar nach Kriegsende, wo alles ungewiß gewesen sei. Wir werden dann dankbar werden und trotz der noch immer sehr schweren Gegenwart feststellen, daß wir einen Schritt vorwärts getan haben. Sie erinnerte schließlich an die Kumpel im Ruhrgebiet, die sich erboten haben, einen Sonntag im Monat für die frierenden Brüder und Schwestern landauf landab zu arbeiten.

Anna Haag schloß ihre von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wort Marie v. Ebereschenbachs: „Nur wieder empor nach jedem Sturz aus der Höhe! Entweder fällt du dich tot, oder es wachsen dir Flügel!“

Betriebsräte-Versammlung der Städt. Betriebe

Oberbürgermeister und Amtsvorstände als Teilnehmer

Im neuerrichteten Aufenthaltsraum des Gaswerks West fand am Mittwoch, den 23. 10., unter Leitung von Stadtrat Aschinger eine von 250 Betriebsräten der städtischen Betriebe und Verwaltungen besuchte Versammlung statt.

Die Tagesordnung sah ein Referat des 1. Vorsitzenden des ADGB Flößer über den Aufbau der Gewerkschaften und die Aufgaben der Betriebsräte in den städtischen Aemtern und Betrieben vor. Wie eine Rede des Oberbürgermeisters Zeit über „Stadtverwaltung und Betriebsräte“.

Vorsitzender Flößer schilderte den Aufbau der Gewerkschaften von ihren Anfängen. Der früheren Zersplitterung folgte in jüngerer Zeit eine Zusammenfassung auf 16 Gewerkschaftseinheiten im Württembergisch-Badischen Gewerkschaftsbund, die die Schlagkraft der Organisation erhöhte.

Oberbürgermeister Velt dankte den Betriebsräten für die Arbeit am Aufbau der Betriebe der Stadt Karlsruhe. Er schilderte im Einzelnen die Abschnitte der Entwicklung zum Besseren und verhehlte nicht, daß die gegenwärtige Versorgungslage zu den noch nicht überstandenen Sorgen der Stadtverwaltung gehöre. Zur Frage der Entnazifizierung übergehend, forderte er

auf, ihm die Namen derjenigen zu nennen, die nach Ansicht der Betriebsräte das Recht verweigert hätten, als ehemalige Nationalsozialisten in den Diensten der Stadt zu verbleiben, auch würde bei den Mätläufern durch die Spruchkammer gegangen vor ihrer Wiederverwendung, die Betriebsräte um ihr politisches Urteil befragt werden.

An der Diskussion beteiligten sich 14 Redner, ein Beweis der regen Teilnahme der Betriebsräte an den Arbeiten ihrer Aemter und Betriebe. Sie übten Kritik an noch bestehenden, einer demokratischen Ordnung nicht würdigen Zuständen. So brandmarkte Kollege Heil mit treffenden Worten das reaktionäre Verhalten eines Amtsvorstandes, dem 600 Bedienstete unterstellt sind und der den Betriebsräten zu mutete, die Arbeiten des Betriebsrats in ihrer freien Zeit zu erledigen. Mit starkem Protest gegen den betreffenden Amtsvorstand, der eigenen Teil der Betriebsräte als „Mätläufer“ gut bekannt ist, nahm die Versammlung diese Ausführungen auf.

Nachdem der Oberbürgermeister noch einmal das Wort ergriffen hatte, behandelte der Kollege Flößer in seinem Schlußwort alle aufgeworfenen Fragen und schloß die gut verlaufene Versammlung.

M. A.

Berliner Brief

Von Eva Siewert

Kaum war die Ferienzeit vorüber, da hallte Berlin von zwei Ereignissen wider: Erich Kästner und Werner Fink sind da! Vom ersten hörten wir nur ein bißchen an den hiesigen Rundfunksendern, deren es nunmehr drei gibt: den Berliner Rundfunk im großen Sendehaus am Funkturm, den Drahtfunk im amerikanischen Sektor in einem Postamt in der Nähe des Nollendorfplatzes und den Drahtfunk im britischen Sektor am Heidelberger Platz, der hauptsächlich als Umschlagplatz des Nordwestdeutschen Rundfunks fungiert, während die anderen beiden, der Berliner Rundfunk unter Kontrolle der sowjetischen Militärverwaltung, durchweg eigene Programme senden. Werner Fink hingegen beschied sich nicht mit dem Rundfunk, er war laibhaftig im Ulenspiegel-Kabarett in der Nürnberger Straße zu sehen und ist es noch; weil das Sommerprogramm nicht ausreichte, hat man ihn auch noch für den Oktober bestellt.

In den Theatern sind immer noch lebhaft Debatten um Thornton Wilders problematisches Stück „Wir sind noch einmal davongekommen“, das kurz vor Schluß der vorigen Saison seine Berliner Erstaufführung erlebte und vom Hebbeltheater sofort wieder auf den neuen Spielplan übernommen wurde. Die Meldungen sind geteilt wie einst bei Pirandello, mit dessen Technik es viel gemein hat, aber das Fazit der Stimmen lautet: Man muß es gesehen haben. Auch Hans Albers ist wieder mit seinem „Lilium“ an diese Stätte zurückgekehrt, vor kurzem war die fünfzigste Aufführung. Dieser Erfolg und der allabendliche Beifallssturm in Barlows Schloßparktheater im Steglitz, das den Broadway-Schwank „Drei Mann auf einem Pferd“ in tollem Possentempo vorsetzt, zeigen deutlich, was der Berliner heute mit Vorliebe im Theater sucht: Nicht das allzu Schwere, allzu Ernste und allzu Nachzuhöhen. Also doch nicht nur Interesse für materielle Fragen, wie man sieht, sondern in-

tensives Geistesleben. In den Kinos erscheinen die ersten synchronisierten englischen Filme, aber technisch recht mangelhaft, so daß selbst das für die Sprache nicht mächtige Publikum die Originalfassung vorzieht. Seit einigen Tagen gibt es auch wieder einen ersten deutschen Spielfilm nach dem Kriege: „Die Mörder sind unter uns“, mit dem sich Wolfgang Staudte mitten in das Unheil unserer Zeit begab. Die Defa stellte ihn her.

Dr. G. F. Hartlaub

Die großen französischen Maler des 19. Jahrhunderts

Zweiter Abend
Am Mittwoch, den 23. Oktober, sprach wiederum Dr. Hartlaub im Rahmen des Vortragszyklus über die großen französischen Maler des 19. Jahrhunderts. Während am ersten Abend im Mittelpunkt der Betrachtung die großen Klassizisten David und Ingres standen, leitete Dr. Hartlaub nunmehr über zu den Malern der Romantik. Der Blick der Romantiker wendete sich auf die venezianische Malerei. Correggio und neben ihm des nordische malerische Genie Rubens wurden nunmehr die großen Lehrmeister und Vorbilder. Die Malerei der französischen Romantik zeigte Neigungen zum Exotischen, dem Sensationellen sie war erregt und erregend. Die deutsche darstellende Kunst der selben Zeit dagegen, wie sie sich in Caspary und Caspar David Friedrich darstellt, blieb weiterhin klassisch und auf das Lineare gerichtet. Die Kunst der französischen Romantik ging nach außen; in der deutschen Romantik überwoogen introvertierte Züge.

Als Beispiele für die romantische Malerei brachte Dr. Hartlaub neben dem Genre der Farbe Delacroix (1798 bis 1863) vor allem Jean Baptiste Camille Correggio (1776-1834), Gérardault und als Künstler des Übergangs Chassériau. Baron Gros, ein Schüler Davids, war zu seiner Zeit vor allem bekannt und berühmt durch seine heute in Versailles befindlichen großen Schlachtenbilder. Er war der offizielle Maler des Kaiserreiches.

Gérault, der jung verstarbene geniale Vorbilder von Delacroix, zeigt bereits in ausgereifter Form die neue Richtung, bei der die Farbe über die Form triumphiert. „Das Floß der Medusa“, ein aktuelles Bild, in dem die Rettung einer Gruppe von Schiffbrüchigen mit Hilfe von Leuchtkeulen dargestellt ist, war für die damalige Zeit eine Sensation.

Im Atelier von Gérardault arbeitete der Junge Delacroix, der vielleicht an einzelnen Bildern seines Lehrers mitgearbeitet hätte. Neben einer großen Anzahl von Bildern kennen wir von Delacroix Tagebücher, Briefe und Aufsätze. Seine Reisen führten ihn niemals nach Italien, wohl aber nach Spanien und mehrfach nach Nordafrika. Berühmt sind seine Bilder aus dem Orient wie „Die Frauen von Algier“ als Frucht dieser Fahrten. Sein Temperament machte ihn auch politisch zum Revolutionär. Auf einen Bild von Barrikadenkampf stellte er sich selber dar. Auch die Antike wurde

von ihm mit ganz anderen Augen angesehen als von seinem Antagonisten Ingres. Als Beispiel dafür brachte der Vortragende die berühmte „Medea“, die Ingres im Jahre 1825 in wenigen, wenn auch nicht unbedeutenden Bildern wurde die Kunst von Puvis de Chavannes gezeigt, der in seiner Malerei auf die Künstler der Frühromantik wie vor allem Giotto zurückgriff und mit seiner archaisierenden Darstellung eines „Der heiligen Genevieve“ als prägnant gekennzeichnet wurde. Von Giotto brachte Hartlaub das Bild eines Adlers in dem Heiligtum der Darstellung von überraschender moderner Wirkung und fern von der Rubenschen Überfülle des gleichzeitigen Delacroix. — Der nächste, im November stattzufehrende Vortrag wird dem großen Meister der politischen Satire Daumier und dem gestreich-witzigen Gavarni gewidmet sein.

Dr. E. A. P.

KONZERT UND TANZ

Liederabend Hilde Kimmel
Hilde Kimmels Lieder-Abend hatte ein zahlreiches und beifallsreiches Publikum im Mumm-Saal versammelt. Die Vortragsfolge bestand zumeist aus Liedern von Schubert, Schumann und Brahms (er hat aber noch mehr geschrieben als „Vergiliches Ständchen“ und „Der Schwan“). Immerhin folgten dann drei Kompositionen des erst kürzlich verstorbenen Heinrich Cassini, mit deren Wiedergabe sich die Sängerin ein wirkliches Verdienst erwarb. Danach Reger, Mahler und R. Strauß. Die heiteren und zierlichen Lieder gelangen vorzüglich, während die dramatischen oder ersten Nymphen letzte stimmliche Vollendung oder geistige Vertiefung nicht durchweg erreichten. Ein Meer von Blumen, und auch andere Gaben, bewiesen die Beliebtheit der Künstlerin, wie auch der beliebte Kapellmeister Rolf Schlicke um Staatstheater seinen wohlverdienten Anteil erhielt.

Violinabend Heinz Stanske
Der Heidelberger Geiger Heinz Stanske bestieg in seinem eigenen Abend die analoge seines Debüts im 1. Staatstheater-Sinfoniekonzert empfangenen Ehre. Eine Folge vielseitiger, wenn auch einmütigen Zusammenhang gewählter Werke gab ihm Gelegenheit, seine außerordentlichen geistlichen Fähigkeiten in vollendetem Weise darzutun. Beethovens Frühlingssonate, J. S. Bachs Chaconne für Violine allein und das herrliche, seit Jahren erstmals wieder hier aufgeführte Violinkonzert von Mendelssohn wurden mit kraftvoller Bogenführung und mit einer bis in die höchsten Lagen des Instruments absoluten sicheren Intonation wiedergegeben. Das interessanteste Werk des Abends, die „Trio-Sonate“ von Claude Debussy, versetzte Stanske mit stärkerem seelischen Ausdruck, um dann in den kleineren Stücken ganz in dem ihm wesensentfölichen Element viollinistischer Artigkeit zu glänzen und mit dem besten Flüstern und Springebekanntem aufzuwarten. Ein solcher, geschickt sich einfühlender Begleiter war Martin Steinbrügel, Heidelberg.

Alle Musik auf alten Instrumenten
Privater Anrengung folgend, kamen die aus dem Hamburger Sinfoniestunden bekannten norddeutschen Künstlerin Juliane Gerstein, Sopran, Rita Hirschfeld, Cembalo, Walter Gerwig, Laute, Job. Koch, Gambe und Blockflöte zu uns,

